nada, das vorwiegend agrarisch ist, spielen 800,

Herriot sang erneut ein Loblied auf den ame-

dauerte.

um die Prosperität zurückzubringen.

großes Aufsehen erregt hat, ist von

STAR-BREWING CO., LTD.

„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
„Western Printers Association, Limited"

J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.

Bernhard Bott, Chefredakteur.

Geschäftsstelle in Regina, Sask.:
1835 Halifax Straße.

Geschäftsstelle in Edmonton, Alta:
9753 Jasper Avenue.

Mittwochausgabe 12—24 Seiten Kart.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.

Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, Managing Director.
(Advertising Rates upon application)

Die soziale Verantwortung des Staates und Canada.

In der „New York Times" vom 17. September erschien ein äußerst bemerkenswerter Artikel aus der Feder des italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini, der darin sein staats- und wirtschaftspolitisches Glaubensbekenntnis entwickelt und sich mit dem wirtschaftlichen Liberalismus, dem Sozialismus und der Demokratie auseinandersetzt. Er verwirft mit guten Gründen diese drei Götzen des 19. und anbrechenden 20 Jahrhunderts und stellt sich auf den Boden der für das Volkswohl verantwortlichen Staatsautorität, die er im italienischen Faschismus verkörpert sehen will.

Jede große politische oder volkswirtschaftliche Theorie leidet an einer gewissen Einseitigkeit. Das gilt auch vom italienischen Faschismus als Theorie, ebenso wie vom russischen Sozialismus oder vom alten wirtschaftlichen Liberalismus. Gewissermaßen zwangsläufig stellen, z. B. auf volkswirtschaftlichem Gebiet, die natürlichen Wirtschaftskräfte im Laufe der Zeit wieder ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Wirtschaftsformen her, mögen diese nun staatswirtschaftlicher, genossenschaftlicher oder privatwirtschaftlicher Art sein. Versucht man eine spezifische Wirtschaftsform in Reinkultur zu züchten, wie dies z. B. im Sowjetstaat mit stiernackiger Zähigkeit versucht wird, so kommt einmal der Tag, an dem diese Wirtschaftsform vor einer unübersteigbaren Mauer steht, worauf unvermeidlich ein Umschwung einsetzen muß. Einige Sowjetführer scheinen dies auch bereits eingesehen zu haben, wie das aus so manchen ziemlich bedeutsamen Zugeständnissen an die Bauern, Arbeiter und Intellektuellen sowie an „kapitalistische" Länder hervorgeht. Da jedes Wirtschaftssystem auf Einzelpersonen und ganze Menschenmassen, die nicht wie Maschinen sich gebrauchen und behandeln lassen, sich stützen muß, wäre Voraussetzung für eine vollkommen einheitliche Wirtschaftsidee das hundertprozentige einheitliche und gemeinsame Denken und Streben dieser Menschen. Wer diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit bis zur letzten Konsequenz durchdenkt, muß zum nämlichen Schlusse kommen, den wir oben angedeutet haben.

Eines scheint jedoch heute festzustehen, daß die weitverbreitete Wirtschaftsidee des „freien Spiels der Kräfte", die im 19. Jahrhundert von England aus nahezu die ganze Welt mehr oder minder erfaßt hat, zum Untergang verurteilt ist. Man mag zum Faschismus oder russischen Sozialismus stehen wie man will, so muß man doch daraus eine Auflehnung gegen die veraltete liberale Wirtschaftsauffassung herauslesen. Selbst in einem so modernen Staate wie Deutschland, das sich mit Italien oder Sowjetrußland nicht auf eine Stufe stellen läßt, rückt man mehr und mehr von dem „freien Spiel der Kräfte" ab. Schon in der Vorkriegszeit suchte man dem wirtschaftlichen Liberalismus mit seinen ganz bedenklichen Auswüchsen, die sich in einer drohenden Verelendung der Arbeitermassen äußerten, durch die berühmte deutsche Sozialgesetzgebung zum Schutze der Arbeiter in Krankheits-, Unfalls- und Invaliditätsfällen entgegenzuwirken. Nach dem Kriege wurde der staatliche Arbeiterschutz auf weitere Gebiete wie das der Arbeitslosenfürsorge, der Wohnungsbeschaffung usw. ausgedehnt. In neuester Zeit hat die staatliche Betätigung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet noch weitere Kreise gezogen. Der vom Deutschen Reich eingeführte „freiwillige Arbeitsdienst", das Eingreifen des Reiches in das Bank- und Börsenwesen und nicht zuletzt der einjährige große Wirtschaftsplan des Reichskanzlers von Papen sind bedeutsame Meilensteine auf dem Wege zu einer stärkeren Einflußnahme des Staates in der Sphäre der Wirtschaft. Daraus nun auf einen Staatssozialismus wie in Rußland schließen zu wollen, wäre grundverkehrt. Es handelt sich vielmehr um eine Stützung und Förderung der Privatwirtschaft mit staatlichen Mitteln, wobei freilich in manchen Fällen die Grenze zwischen Staats- und Privatwirtschaft nicht so leicht erkennbar ist. Aber wesentlich und überragend ist der Grundgedanke: Das „freie Spiel der Kräfte" hat versagt, hat abgewirtschaftet; an seine Stelle muß eine neue Wirtschaftsform treten, die sich des besonderen Schutzes des Staates erfreut. Vom Standpunkte des Volks- und Gemeinwohles aus — des höchsten sozialen Prinzips — hat der Staat eine sehr ernstzunehmende Verpflichtung und Verantwortung für das materielle Wohl seiner Bürger. Wo die Privatwirtschaft versagt, muß der Staat eingreifen.

Vergleichen wir damit die canadischen Verhältnisse! Seit dem Jahre 1930, also in zwei Jahren, ist unter der „glorreichen" konservativen R. B. Bennett-Regierung die Zahl der Arbeitslosen von 300,000 auf 800,000 hinaufgeschnellt und wird wohl im kommenden Winter eine neue Rekordhöhe erreichen. Das bei einer Bevölkerungszahl von etwas über 10 Millionen! Zum Vergleich die stark industrialisierten Vereinigten Staaten oder England oder Deutschland heranziehen zu wollen, würde zu einem stark hinken-

000 Arbeitslose eine andere Rolle als in einem Industriestaat mit einer mehrfachen Millionenziffer. Dazu kommt die Notlage der canadischen Farmwirtschaft, des wichtigsten Erwerbszweiges unseres Landes, der infolge Verschuldung, Mißernte und des ganz schlimmen Mißverhältnisses zwischen den Preisen der Farmprodukte und den Preisen für die Bedarfsartikel des Farmers in eine katastophale Lage geraten ist. Was tut nun der canadische Staat, um die Arbeitslosigkeit zu lindern oder den Farmerstand vor dem Zusammenbruch zu bewahren? Nicht nur die Bundesregierung in Ottawa, sondern auch die sogenannten Provinzialregierungen, die nach staatsrechtlicher Auffassung Regierungen der Gliedstaaten der canadischen „Föderation" sind, haben gewisse Pflichten im Interesse der Privatwirtschaft und des Volkswohles zu erfüllen. Die bisher von staatlicher Seite in dieser Hinsicht vollbrachte „Leistung" ist verhältnismäßig dürftig, wenn man sie mit dem riesenhaften Ausmaß der gegenwärtigen Depression vergleicht. Was bisher für Farmwirtschaft und Arbeiterschaft von konservativer Seite in Ottawa oder Regina geschehen ist, sind nur Schönheitspflästerchen: Notstandshilfe, um die von Mißernte heimgesuchten Farmer vor dem Verhungern und Erfrieren zu bewahren, Straßenbau, wobei große Summen in die Taschen von konservativen Unternehmern geflossen sind, Verhandlungen der Regierungen mit Banken und Darlehensgesellschaften, wobei sich keine Seite zu etwas verpflichtete, usw. Soll damit die soziale Pflicht des canadischen Staates erfüllt und erschöpft sein in einer Notzeit wie dieser? Gelangt man damit an die Wurzel des Uebels? Oder will man hier dem Prinzip vom „freien Spiel der Kräfte", das so glänzend versagt hat, weiter huldigen, in der ungewissen Hoffnung, daß irgendwann in nebelhafter Zukunft die Privatwirtschaft sich schon wieder zusammenraffen und aufstehen wird? Es ist dies ein gefährliches Spiel mit dem Feuer. Es ist dies ein bodenloser Leichtsinn, der sich bitter rächen kann. Canada hat doch im Kriege unter einer konservativen Regierung Riesensummen für das Menschenmorden aufgebracht, obwohl man auf canadischer Seite wenig oder überhaupt keinen triftigen Grund hatte, sich so tief in die europäischen Streitigkeiten hineinziehen zu lassen. Heute, wo es gilt, einen Krieg gegen die Wirtschaftsdepression im eigenen Lande und gegen die Not des eigenen Volkes zu führen, da soll es an Opferfreudigkeit fehlen? Da sollen die Mittel zu einem wirtschaftlichen „Kriegsfonds" oder zu durchgreifen-

den Maßnahmen nicht aufgebracht werden können?

Doch es ist in Canada nicht so sehr eine Frage der Finanzmittel, neuer Steuern usw., um damit die Notlage zu bekämpfen, als vielmehr eine Frage der Reform unseres Bank- und Eisenbahnwesens, unserer unsinnigen Zollgesetzgebung, einer Preisregulierung usw., um der Privatwirtschaft neuen Mut und neues Leben einzuhauchen und ihr frische Energien zuzuführen. Leider müssen wir nach den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit befürchten, daß die konservative Politik, die von großen privatwirtschaftlichen Finanz- und Industrie-Interessen beeinflußt ist, nicht die nötige Unabhängigkeit und Kraft aufbringen wird, um der Pflicht und Verantwortung des Staates hierzulande voll und ganz gerecht werden zu können. Canada soll und muß nicht Wege wie Italien, Sowjetrußland oder Deutschland einschlagen, da man bei unserem verhältnismäßig jungen Land nicht mit dem Maßstab anderer Staaten messen kann, aber ein zunehmendes Verständnis für die sozialen und wirtschaftlichen Funktionen des Staatswesens wäre auch Canada und namentlich seiner konservativen Bennett-Regierung dringend zu wünschen.

Für ein christliches Deutsches Reich.

Auf der großen Tagung der westfälischen Bauernvereine in Münster (Westfalen) hat Reichskanzler Franz von Papen u.a. die folgenden goldenen Worte gesprochen:

„Die Aufgaben der Regierung beschränken sich nicht auf wirtschaftliche oder politische Einzelarbeit. Wir wollen den Grund legen für einen neuen Bau des deutschen Staates. Wir erkennen an, daß wir bindende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung sind. Das nenne ich konservative Gesinnung. Die Pflege christlicher Erziehung in Familie und Schule muß deshalb am Anfang jeder Staatspolitik stehen. Konservative Gesinnung fordert eine Staatsgewalt, die auf Autorität begründet ist. Sie muß stark und unabhängig sein."

Es wäre um den Wiederaufbau der zerrütteten Welt besser bestellt, wenn alle Staatsmänner und Regierungen die Notwendigkeit eines christlichen Staatsfundamentes, einer christlichen Erziehung in Familie und Schule sowie einer gottgewollten Gesellschaftsordnung anerkennen und in der Praxis danach handeln würden. Sozialismus und Kapitalismus müßten sich vor einer Staatsgewalt beugen, die auf christlich-sozialer Gerechtigkeit beruht.

Weltumschau

Schutz der deutschen Landwirtschaft. Freiherr Friedrich Edler von Braun, Landwirtschaftsminister im Kabinett des Reichskanzlers von Papen, verkündete eine Reihe neuer Verordnungen, die darauf hinzielen, die Notlage der Landwirte im ganzen Reich möglichst zu erleichtern. Unter diesen Vorschriften sind auch Beschränkungen der Einfuhrraten einer Anzahl Ackerprodukte. Ferner vorgesehen ist eine Reduzierung der Zinssätze langfristiger Hypotheken um 2 Prozent für die nächsten zwei Jahre, vorausgesetzt jedoch, daß der Zinsfuß dadurch nicht auf weniger als 4 Prozent herabgesetzt wird und der Betrag dieser Verminderungen am Fälligkeitstermin der Hypotheken zurückzuzahlen ist.

Die Quoten der Einfuhrbeschränkung beziehen sich auf Schlachtvieh, Speck, Schmalz, Butter, Käse, Bauholz, Papierbrei und verschiedene Obst- und Gemüsearten. Die gesamten neuen Verordnungen gehören zu den vom Reichskanzler geplanten Maßnahmen zwecks Abhilfe der landwirtschaftlichen Notlage.

In einer Ansprache vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat erklärte Freiherr von Braun, die Landwirtschaft in Deutschland sei während der letzten drei Jahre mit einem jährlichen Verlust von ungefähr $300,000,000 betrieben worden, hauptsächlich verursacht durch Abladen von Ackerbauerzeugnissen des Auslandes.

In weiterer Ausführung sagte er, die Quoten der Einfuhrbeschränkungen würden durch besondere Verhandlungen mit den interessierten Staaten festgesetzt werden. Dazu bemerkte er, es sei notwendig auch die Belebung der Ausfuhr von Deutschlands Industrieerzeugnissen sein dürfte, sollte dies nicht auf Kosten der Landwirte geschehen, zumal die Getreideerträge des Jahres die einheimischen Bedürfnisse voraussichtlich übersteigen würden.

Herriot befürchtet einen „Stoß". Der französische Premier Edouard Herriot erklärte in einer öffentlichen Rede in Gramat (Frankreich) militärische Autoritäten von Ruf behaupteten, Deutschland suche seine Wehrmacht hinreichend aufzubauen, um mit einem Stoß einen „bestimmten Gegner" vernichten zu können. Der Premier nahm davon Abstand, diesen „bestimmten Gegner" zu nennen, erklärte aber, die militärischen Autoritäten versuchen, „uns von der Richtigkeit ihrer Ansicht zu überzeugen" und wandte sich dann mit folgenden Worten an sein Publikum:

„Wie früher, als Preußen ihm auferlegte Bedingungen ausnützte und eine direkt unbesiegbare Armee eines neuen Typs schuf, scheint nunmehr der militärische Genius Deutschlands darnach zu suchen, ein Heer zu schaffen, von der Absicht beseelt, einen Stoß gegen das Herz eines „bestimmten Gegners" zu führen, dessen nationale Verteidigung nur eine der Formen seines Patriotismus ist."

Herriot gab freimütig zu, daß die Alliierten des Weltkriegs sich durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags verpflichtet haben, abzurüsten, wie in der deutschen Abrüstungsnote ausdrücklich erklärt wurde und er versprach auch, Frankreich werde dieses Versprechen einlösen. „Aber", fügte er hinzu, „diese Abrüstung, die wir ebenso sehr herbeiwünschen, wie irgend jemand, suchen wir in Verbindung mit Sicherheit anzustreben".

Der Premier zählte auf, was Frankreich bereits im Interesse der Abrüstung getan und welche Opfer es gebracht habe. So habe es die Rheinlandbesetzung vor der angesetzten Frist aufgehoben und habe in die Herabsetzung der deutschen Reparationen gewilligt, doch scheine „nie-

rikanischen Staatssekretär Stimson wegen seiner „historischen Rede" im letzten Monat, welche zeigte, „daß die Vereinigten Staaten zur Verteidigung des Kellogg-Paktes bereit seien. Gleichzeitig fand er Worte der Anerkennung für den „genialen Appell" des Präsidenten Hoover in der Sache der Abrüstung und sagte, Frankreich trete für eine vollständige Ausmerzung der Gewalt bei internationalen Konflikten ein.

„Wir schätzen uns glücklich", fuhr er fort, „daß wir nicht die einzigen sind, welche den Standpunkt einnehmen, daß eine Aufrüstung Deutschlands den Ausgangspunkt einer Rückkehr zu den alten Torheiten zu bedeuten hätte. Gewiß ist es eine Frage der Aufrüstung, um die es sich hier handelt. Die Beweise sind überwältigend, selbst ohne eine Erwägung besonderer Manifestationen von Seiten Deutschlands." „Unter den derzeitigen Umständen," fügte der Redner hinzu, „stützt sich das französische Vorgehen auf eine vollständige Anerkennung des Versailler Vertrags und des Briand-Kellogg-Pakts, da Frankreich überzeugt ist, daß eine Rückkehr zu diesen Prinzipien Ruhe in der Welt herstellen würde.

„Frankreich", schloß Herriot, „vollständig ruhig, erklärt mit absolut reinem Gewissen, daß es nur einen Wunsch hat, nach den schrecklichen Lehren des Weltkrieges in den Stand gesetzt zu sein, die übrig gebliebenen seiner Kinder in den Werken der Ehre und des Friedens auferziehen zu dürfen."

Reichskanzler an Premier Edouard Herriots Adresse. In einer Erwiderung auf die Rede des französischen Premiers Edouard Herriot (siehe: Herriot befürchtet einen „Stoß"!) erklärte Reichskanzler Franz von Papen:

„Wenn Herriot darüber Beschwerde führt, daß wir unsere Kinder in der Kunst des Tötens unterrichten, so scheint er ganz zu übersehen, daß die militärische Ausbildung der Jugend von Frankreich seit Jahren systematisch betrieben worden ist und einen der wesentlichsten Punkte seiner Armee-Reform bildet! Andererseits hat unsere Bewegung der körperlichen Ertüchtigung keinen militärischen Charakter, sondern dient lediglich dazu, den Körper auszubilden und den kameradschaftlichen Geist in der Jugend zu fördern."

„Erst wenn die Völker den wirklichen Kern des Problems erkannt haben," fuhr er fort, „werden sie jenem Einvernehmen näher kommen,

das gegenwärtig bedroht wird, weil die Staatsmänner nicht zum Verhandeln bereit sind."

Der Kanzler wiederholte die deutsche Erklärung, daß die Reichsregierung niemals das Recht gefordert habe, zu dem Niveau der Nachbarn Deutschlands aufzurüsten, sondern vielmehr Gleichberechtigung in den Methoden der Abrüstung verlangt habe.

„Die Gramat-Rede beweist wiederum, daß man versucht, mit zweierlei Maß zu messen," sagte der Kanzler. „Wir stützen unsere Forderungen auf Artikel 8 der Völkerbundsatzungen, dessen gleichmäßige Anwendung wir verlangen. Wir erachten es für unmöglich, daß innerhalb der Völkerbundgemeinschaft zwei Arten von Gerechtigkeit walten können."

Der Reichskanzler erhob den Vorwurf, daß Premier Herriot in seiner Rede in Gramat die Tatsachen verdreht habe, indem er die Abrüstungsdiskussionen mit einer Rede hinauszuziehen gehofft habe, die den Verhandlungen über dieses Problem nicht förderlich sei.

„Daß Frankreich kein Uebereinkommen wünscht, wurde zu der Zeit offenbar, als Deutschland in Genf Schritte unternahm, um diplomatische Verhandlungen herbeizuführen," fuhr Papen fort. „Premier Herriot enthüllte Deutschlands Absichten der Oeffentlichkeit, ohne unsere Zustimmung nachzusuchen und setzte sich auch noch mit dritten Mächten darüber in Verbindung.

„Ich lese mit Erstaunen von der großen Reduzierung der französischen Armee. Gewiß, sie haben ihre Feldarmee nach dem Kriege demobilisiert. Was aber weiter geschehen ist, ist nichts weniger als Abrüstung. Es ist vielmehr eine Reorganisation der Rüstungen, die das Schwergewicht der Armee auf Reserven und Kriegsmaterial verlegt. Zeugt es etwa von Abrüstung, daß die französischen Militärbewilligungen innerhalb von sechs Jahren um 100 Prozent gestiegen sind?"

Moskau erobert japanischen Oelmarkt. Ein großer Teil des Petroleummarktes von Japan, in den sich bislang die amerikanischen Standard Oel und die britischen Shell Interessen fast ausschließlich geteilt haben, ist von Sowjetrußland erobert worden. Die amtlichen Moskauer Kreise legen dieser Entwicklung die größte Bedeutung bei. Es wird gesagt, daß der Abschluß über „mehr als 200,000 Tonnen Petroleum bedeutende wirtschaftliche Auswirkungen auf die russisch-japanischen Beziehungen haben wird."

Eine kurze amtliche Erklärung besagt, daß zwischen der russischen Oelexport-Behörde und Kodjiro Matsukato von der japanischen Oelimport-Gesellschaft ein Kontrakt abgeschlossen worden sei. Die Sowjet-Presse begrüßt die Abmachung als die erste große Lieferung von raffiniertem Petroleum Sowjetrußlands an Japan, obgleich Rohöl schon seit einiger Zeit an Japan geliefert worden ist.

Wie bekannt wird, erstreckt sich der Kontrakt über eine Zeitperiode von 5 Jahren, beginnend mit 1933. Ein Preis wird jedoch nicht angegeben.

„Japan importiert jährlich 300,000 Tonnen raffiniertes Oel", erklärt K. Riadoval, der Präsident der Sonuz Oel-Export-Gesellschaft. „Der größte Teil davon ist bislang von den amerikanischen Standard Oel und den britischen Shell-Interessen verkauft worden. Mit dem nächsten Jahre wird jetzt raffiniertes Erdöl aus Rußland zum ersten Male auf dem japanischen Markte erscheinen. Dies ist von größter Bedeutung als Antrieb für den Handel zwischen Sowjetrußland und Japan und wird zweifellos einen wichtigen wirtschaftlichen Einfluß auf die Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen haben."

Sowjetrußland hat kürzlich erst ein Abkommen mit Frankreich geschlossen, unter welchem in den nächsten fünf Jahren 10,000,000 Tonnen Oelprodukte geliefert werden. Die Abkommen mit Frankreich und Japan werden durch ein ähnliches mit Canada ergänzt. Alle drei sind im Monat September geschlossen worden. Die Aluminium-Gesellschaft von Canada hat sich kürzlich verpflichtet, für $1,000,000 Aluminium gegen eine nicht genannte Quantität von Erdöl auszutauschen. Das Rohöl wird in Canada raffiniert und von einer canadischen Gesellschaft auf den Markt gebracht werden.

Amerikaner gewinnt Ballon-Wettfliegen. Ward T. Van Orman, ein bekannter amerikanischer Ballonflieger, gewann das internationale Freiballonrennen in Basel (Schweiz) um den James Gordon Bennett-Pokal. Ihm gelang es, sich bis nach Kowno in Litauen treiben zu lassen und dadurch den Sieg zum fünften Mal an sich zu reißen. Basel und Kowno liegen in der Luftlinie ungefähr 900 Meilen von einander. Der letzte der 16 Ballons, der die amerikanische Bundesmarine vertrat, landete in der Nähe von Wilna in Polen. Die von diesem Ballon zurückgelegte Strecke ist nicht ganz so lang wie die Van Ormans. Kapitänleutnant Settle und Alfred Bushnell, die sich an Bord des zuletzt gemeldeten Ballons befanden, waren bei der Landung in guter körperlicher Verfassung.

Beide amerikanische Ballons legten eine viel längere Strecke zurück als die übrigen 14 Teilnehmer. Einer dieser 14 Ballons, der unter dem Kommando des Spaniers Antonio Nunez

stand, landete in der Nähe von Warschau. Durch den Sieg Van Ormans kam die Trophäe endgültig in den Besitz der Vereinigten Staaten.

Das Wetter war bei Beginn des Wettrennens sehr ungünstig. Die meisten Ballons kamen jenseits der polnischen Grenze zur Erde nieder, einige wurden jedoch schon in der Tschechoslowakei oder in Schlesien niedergezwungen.

Gandhi beendet Hungerstreik. „Fasten bis zum Tode", in dem er sechs Tage und fünf Stunden verharrte, mit einigen Tropfen „Mahamba", einem Fruchtsaftgetränk, zum Stillstand gebracht. Die Aerzte erklären, daß der indische Führer sich von den Auswirkungen des Hungerstreikes erholen wird.

Die bedingte Annahme eines Kompromisses für das vorgeschlagene Wahlsystem, der von Vertretern der Hindu-Kasten und der Unberührbaren geschlossen wurde, veranlaßte den Mahatma, wieder Nahrung zu sich zu nehmen. Zuvor hatte er von Wasser mit Salz oder Sodawasser gelebt.

Während der letzten Stunden vor Morgens seines Entschlusses, sich freiwillig den Hungertod zu geben, war der Mahatma in mitleiderregender Körperverfassung. Freunde versammelten sich um sein Lager im Yeroda-Gefängnis und versuchten ihr Bestes, ihm zu helfen.

Neuer Kampf ums Blaue Band.

Lange Zeit trug der englische Dampfer „Mauretania" das Blaue Band des Ozeans an seinem Mast, bis die beiden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen" und „Europa" diese vielbegehrte Trophäe eroberten. Für den Norddeutschen Lloyd bedeutete dies einen der besten Propagandamittel. Drei Jahre schien nun die „Bremen" im Dienste ihrer Reederei, während die „Europa" im Frühjahr 1930 ihre erste Reise über den Ozean zurücklegte. Diese drei Jahre haben bewiesen, daß die Norddeutsche richtig gehandelt hatte, als sie die beiden Riesendampfer in Auftrag gab, denn die beiden Dampfer konnten einen erheblichen Teil des Passagierverkehrs von Europa nach Nordamerika und umgekehrt an sich ziehen. Die Erfolge der beiden Schiffe veranlaßten die englische Cunard-Linie dazu, den Bau eines noch größeren Ozeanriesen in Auftrag zu geben. Es sollte der größte Ozeandampfer sein, der je die Meere befahren hat. Während „Bremen" und „Europa" je rund 51,000 Tonnen Raumgehalt aufweisen, sollte der englische Ozeanriese nicht weniger als 73,000 Tonnen umfassen. Auch die Geschwindigkeit sollte mit 30 Knoten in der Stunde größer sein als die der „Bremen" und „Europa", die in der Stunde zwischen 27 und 28 Knoten aufwiesen. Die Weltwirtschaftskrise verhinderte die englische Reederei, den Bau des Riesenschiffes einzustellen. Ein Jahr lang hatten 3000 Arbeiter am diesem Schiff gearbeitet.

Das größte Schiff der Welt ist immer noch der frühere deutsche Dampfer „Vaterland" mit seinen 69,000 Tonnen. Er fährt unter amerikanischer Flagge und führt den Namen „Leviathan". Die „Vaterland" stammt aus dem Jahre 1914 und wurde bei Blohm & Voß in Hamburg gebaut. Wenige Wochen vor Kriegsausbruch trat der Dampfer seine erste Fahrt nach New York an. Ebenso wie die „Vaterland" wurden auch die beiden anderen Riesendampfer „Bismarck" (56,000 t) und „Imperator" (52,000 t) während des Krieges beschlagnahmt. Sie fahren jetzt unter dem Namen „Majestic" und „Berengaria" im Dienste der beiden großen englischen Schiffahrtslinien.

Obwohl infolge der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise ein Teil der Weltkriegsflotten abgewrackt werden mußte, werden die Anstrengungen, neue große Ozeanriesen zu erbauen, fortgesetzt. Die französische Schiffahrtsgesellschaft Compagnie Transatlantique hat ein Schiff in Auftrag gegeben, das 68,000 Tonnen Raumgehalt haben und eine Maschinenleistung von 160,000 Pferdestärken aufweisen soll. In Frankreich hofft man, daß dieses Schiff das Blaue Band des Ozeans erringen wird. Sollte dies gelingen, dann würde den beiden deutschen Dampfern „Bremen" und „Europa" eine starke Konkurrenz erwachsen. Erfahrungsgemäß benutzt ein großer Teil der nordamerikanischen Europareisenden zunächst die französische Hauptstadt. Diese Reisenden würden offenbar die französische Reederei stärker als bisher ihren eigenen Schiffen zu sichern.

Auch Italien hat einen Ozeanriesen fast vollendet. Er führt den Namen „Rex" und hat vor wenigen Tagen von Genua aus seine erste Fahrt über den Ozean angetreten. Das Schiff ist etwas größer als die „Bremen", gleicht ihr aber in der Schnelligkeit.

Im Leitartikel „Nie wieder Krieg!" im letzten „Courier" ist infolge des Ausfallens zweier Zeilen im ersten Abschnitt ein sinnstörender Fehler unterlaufen. Es sollte heißen: „Sie (die Deutschen) glaubten mit deutschem Idealismus, und es entschwand ihnen langsam der Boden der Wirklichkeit fast unter den Füßen. Manche weren sogar nahe daran, ihre deutsche Seele zu verlieren, nur um durch dieses Opfer den „ewigen Frieden" für die Menschheit zu gewinnen."

Erdbeben sucht Balkan heim

Besonders schlimm auf Chalkidike, aber auch Jugoslawien und Rumänien davon berührt.

Athen, Griechenland. — Mehr als 232 Personen wurden getötet und wenigstens 360 verletzt durch ein Erdbeben, das die Halbinsel Chalkidiki heimsuchte. Das Dorf Stratonition bildet einen Trümmerhaufen und die Verluste dort wurden mit 50 Toten und 100 Verletzten angegeben. In dem nahegelegenen Dorfe Jerissos, wo viele Häuser einstürzten, wurden 50 Tote gemeldet.

Die Erdeschütterungen wurden auch in Jugoslawien gespürt, wo erheblicher Sachschaden angerichtet, aber anscheinend keine Menschenleben gefordert wurden, und in Bukarest,

Schwerer Sachschaden wurde von den Dörfern Stira, Nehori, Jerisso und Aghira berichtet. Es wurde geschätzt, daß wenigstens 3,000 Wohnhäuser zerstört wurden. Die Zahl der Toten erhöhte sich mit dem Eintreffen von Berichten.

Chalkidike ist die gebirgige Halbinsel im Nordosten Griechenlands, deren drei Ausläufer sich ins Agäisches östlichen Ausläufers liegt der berühmte Berg Athos.

Die Politiker haben den letzten Cent aus den Untertanen herausgepreßt und jetzt wundern sie sich,

Deutschamerikanische Tageszeitung muß Erscheinen einstellen.

Milwaukee, Wis. — Wie George F. Brunder, Präsident des „Milwaukee Herold", der hiesigen täglichen, deutschen Zeitung ankündigte, wird das Blatt sein Erscheinen einstellen. Der „Herold" wurde vor 72 Jahren gegründet und wurde immer als eins der besten und reichhaltigsten deutschen Blätter des Mittelwestens betrachtet.

Wolfg. von Gronau auf Flug über Asien.

Manila, Philippinen, 30. September. — Wolfgang von Gronau, der durch seinen Weltflug über

Japan kommend hier gelandet. Heute früh um 7 Uhr 30 flog er mit seinen drei Begleitern zum Weiterflug nach dem 750 Meilen entfernten Zamboanga, Mindanao Insel, auf.

Nach späterer Meldung ist Wolfgang von Gronau in Zamboanga glücklich gelandet, worauf er nach der Insel Borneo weiterflog.

Saskatchewan Bier
Wentzlers
STAR LAGER
Zu haben in Regierungs Läden